

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Arnold.
Für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus.
Beide in Aue i. Erzgeb.

Druck und Verlag:
Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft.
m. b. H.
in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 34.
Für unversandt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 30 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 25 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.20 M. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.20 M. — Einzeln Nummer 10 Pfg. — Druckers Postzeitungs-Katalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserentionspreis: Die siebenzeilige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Restlinien 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Der Bund der Heilbesoldeten veranstaltete gestern in Berlin eine große öffentliche Versammlung in der die Bestrebungen des Bundes klargelegt wurden.

Der vom König von Italien mit der Kabinettsbildung beauftragte Sonino hat die Mitwirkung des früheren Marineministers Bettolo nachgesucht. Giolitti will seinen Anhängern den Eintritt in das neue Kabinett nicht verwehren.

Die Tribuna meldet aus Petersburg, die Zar in sei in Liv. die ernstlich erkrankt, ihr Zustand sei hoffnungslos. Der Zar sei sehr niedergeschlagen.

Ein Fabrikier Blatt bringt aus amtlicher Quelle eine Bestätigung der Nachricht über die Heimberufung der Kaiseroffiziere aus Marokko und bemerkt dazu, daß sich deren Zahl insgesamt auf 13 000 belaufe.

Die Truppen überschritten die Arktische Grenze und attackierten die persische Grenzlinie. Der Kriegsminister befahl den sofortigen Rückzug der Truppen.

Regierung und Nationalliberale in Sachsen.

Aus Dresden schreibt man uns: Die sächsische zweite Kammer hat vom Dienstag, den 30. November, bis zum Donnerstag, den 2. Dezember, die erste Sitzperiode erledigt. Die Nationalliberalen waren in der Debatte recht gut vertreten. Der Abg. Seltner hielt eine Rede großen Stils, die die politische Situation in weiserhafter Weise schilderte und im Anschluß daran maßvoll aber klar die Forderungen der nationalliberalen Partei aufstellte. Der Abg. Bauer erwiderte sich wieder als sicherer Kenner der Einzelheiten des Staats, in die nur ein eifriger Blick hinabzusteigen vermag. Die Regierung sehr mußte die Ausführung des Herrn Bauer als höchst beachtlich anerkennen. Langhammer bewährte sich von neuem als sicherer und wirklamer Polemiker, der mit Humor

und Laune die Schwächen der gegnerischen Ausführungen auszuliegen wußte. Durch die Reden der Konservativen klang es wie eine verhaltene Klage um die verlorene Herrschaft. Der Abg. Opiß, ein Herr mit viel feiner Bosheit, ließ die Nationalliberalen die besten possidentes den Wahlausfall mit einer Fülle von malitiosen Wendungen entgelten. Robuster als die Nationalliberalen traten die Freisinnigen auf. Teilweise etwas ungebärdig führten sich die Sozialdemokraten ein. Immerhin zeigten auch deren Reden, vielfach von Arbeitslaut und latenter Beschäftigung mit dem Budget.

Alles in allem machte die Debatte, sofern die einzelnen Parteien des Hauses in Frage kamen, einen angemessenen Eindruck. Wenn gleichwohl der Abschluß der Debatte nicht ganz befriedigend war, so lag die Schuld dafür auf Seiten der Regierung. Dort saßen die Söldenfriede. Der Minister des Innern Graf Bismarck von Eckardt hielt es für opportun, dem Hause eine kleine Vorlesung darüber zu halten, daß es sich für die Beamten empfehle, lieber konservativ zu sein als liberal, denn, so bezugerte der Minister, die Liberalen wollten in der Theorie zwar auch die Staatsautorität gewahrt wissen, aber die Konservativen zeigten darin größere Entschiedenheit. Ueberhaupt unterschiede sich konservativ und liberale Denkungsart darin, daß die Konservativen mehr konkret, die Liberalen mehr abstrakt denken. Der Finanzminister Dr. von Rögger, der am ersten Tage die Debatte mit einem zweieinhalbstündigen, durchaus sachlichen und gediegenen Finanzgeposte eingeleitet hat, schloß sich am dritten Tage gediegenen Ausführungen des Abg. Seltner als allgemeine Prosa zu bezeichnen. Diese Geradlegung des nationalliberalen Führers rief in der Kammer stürmischen Protest hervor, gegen den dann wieder der Minister an den Schutz des Präsidenten appellierte. Später entschuldigte sich der Minister wegen seiner verlegenden Äußerung.

Der Abg. Langhammer verlas am dritten Tage zu Beginn seiner Rede eine Erklärung der nationalliberalen Fraktion, in der die Äußerung des Ministers des Innern mit Entschiedenheit zurückgewiesen wurde. Es erinnert dieser sächsische Minister des Innern an seinen vormaligen preussischen Kollegen, den Freiherrn von der Recke. Aber dieser — es sind etwa 12 Jahre her, daß er den Ministerstuhl einnahm — hatte wenigstens ein Haus vor sich, in dem er Resonanzboden fand. Die beiden konservativen Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses verfielen zusammen fast über die Wahrheit, und wenn seine scharfen Auslassungen über die Liberalen stellenweise recht wenig Durchschlagskraft besaßen, so war doch etwa die Hälfte der Abgeordneten wenigstens mit ihnen zufrieden. In Sachsen aber liegen die Verhältnisse zur Zeit ungleich anders. Eine konservative Mehrheit gibt es in der sächsischen zweiten Kammer nicht mehr, und sie wird menschlicher Vor-

ausicht nach auch nicht wiederkommen. Die Rede, die der sächsische Minister des Innern am Mittwoch gehalten hat, paßte vielleicht in eine Situation hinein, wie sie die sächsische zweite Kammer von 10 Jahren gegreift hat. Heute, nach dem Wahlergebnis, wie es das Pluralwahlrecht zuwege gebracht hat, war diese Rede gänzlich deplatziert.

Hierin liegt eine gewisse Gefahr für Sachsen. Es kann nicht gut tun, wenn von der Ministerbank aus einer Partei, die bei den Wahlen von allen bürgerlichen Parteien die meisten Stimmen erhalten hat, die in der Kammer in die ausschlaggebende Stelle eingerückt ist, und aus deren Reihen der erste Präsident genommen worden ist, die Eigenschaft abgeprochen wird, die sie zur Aufnahme von den Beamten in ihre Reihen befähigen könnte. Es klingt merkwürdig, dieser Partei den rechten Sinn für die Staatsautorität, für das Konkrete abzusprechen, zugunsten für die Konservativen. Denn im Deutschen Reichstag haben die Nationalliberalen den nationalen Block des Herrn Bülow nach Rechten gehalten, haben dessen Reichsfinanzreform bis zum letzten Ende verteidigt, und die Konservativen haben in völliger Beilegung der konkreten nationalen Notwendigkeiten und unter Mißachtung der Staatsautorität den nationalen Block und die Reichsfinanzreform gestützt und den Herrn Bülow aus dem Amte gejagt.

Zweifellos. Sie passen nicht zu einander, die sächsische zweite sächsische Kammer und der Minister des Innern Graf Bismarck von Eckardt. Die sächsische Regierung kann die zweite Kammer auflösen, wenn sie will. Sie wird es aber nicht tun. Denn eine Mehrheit, wie sie zur Rede des Ministers passen würde, bekommt sie niemals wieder. Es bleibt also nur der andere Ausweg. Der Minister Graf Bismarck von Eckardt muß etwas umlernen. Er muß sich der gegenwärtigen Situation anbequemen, will er nicht die Verantwortung dafür ausstehen, daß die Mehrheit der zweiten Kammer zur Regierung in einen Widerspruch treten müßte, der der gedeihlichen Abwicklung der parlamentarischen Geschäfte verberblich werden könnte. Oder er muß gehen, der Herr Minister Graf Bismarck von Eckardt. Ein drittes gibt es nicht. Wir meinen aber, er wird es fürderhin mit der zweiten Möglichkeit versuchen.

Gegen die Angriffe der Minister v. Rögger und Graf Bismarck, auf das liberale Bürgertum gelegentlich der Sitzperiode im sächsischen Landtag wandte sich am Sonntag eine liberale Bürgerversammlung in Chemnitz, die dem nationalliberalen Verein einberufen war. Der große Versammlungsaal der Linde war trotz der ungünstigen Zeit von Tüchtern aller Parteien überfüllt. Wiederholt von lebhafter Zustimmung unterbrochen, wies Landtagsabgeordneter Langhammer die ungehörige und durch nichts begründete Bröckelung der liberalen

Spielezeug und Spiele im Altertum.

Eine hochentwickelte besondere Industrie sorgt dafür, daß in keiner deutschen Familie, in der Kinder unter dem Tannenbaum stehen, zu Weihnachten das liebste aller Geschenke, das Spielzeug, fehlt. In allen Variationen finden wir es vertreten — von der einfachsten Holzfigur bis zu den feinsten Kunstwerken aus kostbarem Metall. Für jede Altersstufe ist gesorgt und bei der Auswahl die peinlichste Rücksicht genommen auf die berechtigten Wünsche und Neigungen der Kinderwelt heiderlei Geschlechts. Schon im Altertum zeigt sich dieser Unterschied, diese bei Knaben und Mädchen durchaus verschiedene Vorliebe für dieses oder jenes Spielzeug und dieses oder jenes Spiel. Verwundert wird allerdings mancher Leser fragen: Hatten denn auch schon die Kinder des Altertums Spielzeuge? Ja, natürlich, die Kinder im Altertum kannten nicht nur Spielzeuge, sondern hatten auch eine ganze Reihe hübscher Spielsachen, die den unsrigen wie ein Ei dem andern gleichen. So brauchten die Kinder des Altertums, soweit sie dem zarten Geschlecht angehörten, durchaus nicht auf das Spiel mit Puppen zu verzichten. Allerdings muß zugegeben werden, daß die kleinen Damen jener Zeit nicht wie unsere jungen Mädchen die heute oft so wunderbar schönen Toiletten der tierischen Puppen bewundern konnten, sondern sich lediglich an deren unerschütterlichen Schönheit erfreuen durften. Die Puppenstuden mit ihrer Zinnausstattung, die Goldbüchsen mit ihrem kleinen Spalt zur Aufnahme vereinselter Drachmen und Sesterzen, der Trinkbecher und seine familiäre Inschrift, die Abbildungen von Rüssen, Pferden und Schweinen, die unsern eigenen Kindern so lieb sind, waren ihren klassischen Vorbildern ebenfalls gut bekannt. Wir können überzeugt sein, daß es an solchen Geschenken nicht fehlte, wenn die Bewahrerinnen, wie es das Herkommen erheißt, sich versammelten, um den kleinen Fremdling zu begrüßen und ihm Gaben zu beschicken, die der Gebrauch für solche Gelegenheiten vorgeschrieben hatte.

Auch waren künstliche Puppen nicht ganz unbekannt. Die Marionetten und die Drähte, die deren Bewegung leiten, reichen bis in das Zeitalter des Aristoteles hinauf, und die Spuren der keinen, mit Querschnitten geladenen Automaten, deren Bewegungen den Witterungswechsel vorherzusagen, kann man, wie einzelne Gelehrte behaupten, bis in die mythische Zeit des Dädalus verfolgen. Von der Kröte Noahs hat man natürlicherweise außerhalb der kleinen Nation an der Küste Spartens nichts gehört; allein das trojanische Pferd und die Wölfe der darin verborgenen Körper war ein bewundernswürdiger Erfolg dafür, und obgleich die Gebuldspiele noch nicht erfunden waren, gab es doch bereits mehrere treffliche Eisenarbeiten zur Erlernung von Alphabeten (geometrische Holzfiguren usw.); auch war es, infolge der Vollkommenheit, zu der man es in der Kunst der Metallarbeit gebracht, leicht, einen Kursus der Naturgeschichte durch die Konstruktion abwechselnder Figuren zu veranstalten und die Anfangsgründe der Arithmetik durch alle Arten von unterhaltenen Verbindungen in Stein und Metall zu lehren.

Die Mehrzahl der Knabenspielzeuge war ohne allen, sei's religiösen oder belehrenden Zweck. Als im Verlauf der Jahre die Schultären sich öffneten, wurden die kindlichen Scherze der Ammenstube mit edleren Spielen vertauscht. Lieblingspädagog und zahme Häschen erlebten die Puppe in der Reigung der Mädchen, und an die Stelle der Scheinheraten und Leichenfeierlichkeiten, in denen die Doden eine Hauptrolle spielten, traten Glads- und Geschicklichkeitsspiele, das Attagall, Schiffe, und Brettspiels. Das Ballspiel in allen seinen Formen war vielleicht das beliebteste aller Spiele und wurde von strebender Jugend bis zum reifsten Alter getrieben. Der aus dem Gebrauch des Rackets entstehende Nutzen scheint noch nicht erkannt gewesen zu sein, oder von einer Art Golf, mit geträumten Stöcken gespielt, wird hin und wieder gesprochen, und das Fußballspiel war damals ebenso vollstänlich wie im Mittelalter und in neueren Zeiten. Die Spielneigungen der Knaben fanden reiche Nahrung in dem Gebrauch der Risse, dem Laufen

ihren Erfahrmittel der Schusser. Der Schusser oder die Marmotkugel ist von zweifelhaftem Altertum, obgleich sich, einer Stelle im Suetonius zufolge, mit einigem Grund annehmen läßt, daß selbst der weiße Augustus das Schusserspiel nicht verachtete. Die Unterhaltungen der Kinder zeigten überhaupt die größte Neugier mit unsern neu ernen Spielen, oder, genauer gesprochen, die nämlichen Spiele haben sich mit bloß örtlichen Abweichungen bis jetzt erhalten. So das Blindenspiel, Rhythmen im Winkel, die Wänderspiele und die Handbühnen. Dann, wenn das Wetter schön war, versammelten sich die Mädchen und Knaben zum Ruh im Ring, indem der Empfänger des Grades scherzhaft an die Ohren gerissen wurde, und der Troph in der Mitte (Midas war der Name im Altertum) erlitt die Strafen seiner Stellung. Nicht nur Männer reifen Alters waren an das Ballspiel gewöhnt, sondern selbst der Reif und die Schaufel wurden nicht ausgegeben, als die Knaben die Schule verließen, vielmehr trieben die Älteren sie in den Gymnasien, d. h. den Anstalten für gymnastische Übungen, unausgesetzt fort, ja die Aerzte empfahlen sie sogar, wie Hippokrates uns sagt, den an trägem Blutumlauf Leidenden.

Es fehlte aber auch nicht an Spielen von tieferer Bedeutung und romantischerer Urrprung. Ein solches war das der Schildkröte, wenn die jungen Mädchen im Kreis um eine ihrer Gespielinnen herumtanzen, die in der Mitte lag und sangen: Was tust du hier, arme kleine Schildkröte? Die Antwort darauf war: Ich kümme das Blut und spinne den Faden von Mäktus. Und wo, fragte der Chor wieder, sind deine Söhne, meine arme kleine Schildkröte? — Von dem Rücken ihrer weichen Träger sind sie in das Meer gestürzt. — Denn die in den Kreis eingesperrte Schildkröte war die Vertreterin der im Gynäceum eingeschlossenen Frau Ionens, die ihre Söhne bewachte, die Zerger mit sich in den Krieg geschleppt hatte und die mit ihren Schiffen (den Knollen Kennern der Liebe, in der Wilderprache der Sagen) in den engen Gewässern von Salamis und auf der Höhe des Berggebirges von Artemisium jugendlos gegangen waren.